

Die NATO darf nicht zurückzucken

VON JOSEF JOFFE

Napoleons Stoßgebet lautete: 'Lieber Gott, laß mich gegen Koalitionen kämpfen.' Geholfen hat es ihm nicht, wie seine entscheidenden Niederlagen gegen eine alleuropäische Allianz bei Leipzig und Waterloo zeigen sollten. Zum Schluß siegen eben doch die stärkeren Bataillone - siehe Weltkrieg I und II -, aber ganz so falsch lag Napoleon mit seinem Stoßgebet nicht. Und deshalb inszenieren auch die Serben vor Sarajewo ein altbekanntes Spiel, das auf die klassische Schwäche aller Koalitionen setzt.

Deren Stärke ist die Massierung der Macht, ihr Handicap das Auseinanderstreben der Souveränitäten - mithin ihr wackliger Zusammenhalt. Nur qualvoll hatten sich die 16 NATO-Staaten am 10. Februar nach 14 Stunden Debatte auf ein gewundenes Ultimatum geeinigt. Es ist in erster Linie gegen die Serben, aber in zweiter gegen deren Opfer, die Muslime, gerichtet, die ebenfalls ihre Artillerie abgeben mögen. Die Griechen sperrten sich gegen das Ultimatum; den Briten mußte der Arm umgedreht werden; die Kanadier sorgen sich wie die Engländer um das Schicksal ihrer Blauhelme.

Und die Amerikaner? Die fahren seit Monaten zickzack und wollten sich bis zur letzten Woche um jeden Preis heraushalten. Zugestimmt haben sie erst unter dem massiven Druck der Franzosen, aber wie lange wird diese 'Achse' halten? Es ist anzunehmen, daß auch die Bosno-Serben sowie ihre Mäzene in Belgrad westliche Zeitungen lesen; dort können sie tagtäglich den prekären Zustand dieser Koalition messen. Schlimmer noch: Die Serben haben es gleich mit zwei Koalitionen zu tun, und das könnte ihren Vorteil verdoppeln.

Denn die NATO agiert ja nicht alleine; sie hat sich (man darf mutmaßen: gerne) an die kurze Leine des Weltsicherheitsrates legen lassen. Folglich hat der zuständige Befehlshaber, der amerikanische Admiral Jeremy Boorda, schon vorsorglich die letzte Verantwortung an die UN weitergeschoben: Die UN-Militärs in Sarajewo müßten das Bombardement 'anfordern', oder er müsse sie 'um Erlaubnis bitten'.

Man fragt sich, wie erfolgreich US-Stabschef Colin Powell und 'Wüstensturm'-Chef Norman Schwarzkopf gegen Saddam Hussein gewesen wären, wenn sie 1991 mit einem Auge nach Brüssel und mit dem anderen nach New York hätten schielen müssen. Oder wenn sie bei jedem der 100 000 Flugeinsätze den Sicherheitsrat oder den UN-Generalsekretär hätten konsultieren müssen. Es war Saddams Pech, daß die Golfkriegs-Allianz mehr Kosmetik denn Koalition war; die Hauptlast und damit die Führung hatten die USA übernommen.

Diese Kraft fehlt heute, und deshalb hat

sich die NATO mit dem Sarajewo-Ultimatum womöglich auf einen taktischen und politischen Alptraum eingelassen, bei dem jede Bombe per Erlaß aus New York scharf gemacht werden müßte. Ausschüsse - in diesem Fall gleich zwei - geben keinen guten Generalstab ab, und an diesem Punkt werden die Serben versuchen, den Hebel anzusetzen.

Sie könnten bis Sonntagnacht so tun, als würden sie sich dem Ultimatum beugen - also das alte Spiel wiederholen, bei dem die theoretische Drohung scheinbares Einlenken erzeugte. Oder sie werden ein paar Geschütze umgruppieren und dann händeringend mehr Zeit fordern, weil die Logistik so schwierig sei . . . Oder sie werden am Wochenende Verhandlungen anbieten - diesmal 'ernsthaft, Ehrenwort'. Es wird darauf ankommen, daß sich der Westen auf dieses Spiel nicht mehr einläßt; sonst hat er von Anfang an verloren.

Es war richtig, daß Clinton nach langem Hin und Her proklamierte: 'Wir hoffen, daß serbisches Handeln Luftangriffe unnötig macht. Doch soll niemand die Entschlossenheit der NATO anzweifeln.' Denn Politik hat mit Glaubwürdigkeit zu tun, und wenn die NATO jetzt im Falle serbischer Ausweichmanöver abermals zurückzuckt, kann sie künftig auf eine politische Rolle im Bosnien-Krieg verzichten. Zurrt der Westen aber seine Glaubwürdigkeit gegenüber den Serben fest, kann er mit diesem Pfunde auch gegenüber den Muslimen wuchern. Die fühlen sich allein gelassen und sind deshalb kaum bereit, sich den Wünschen des Westens zu beugen. Wenn die NATO die Serben zwingt - sei's per Ultimatum oder Bombardement -, den Beschuß von Sarajewo aufzugeben, kann das Bündnis auch Realismus bei den Muslimen einfordern.

Laser-Bomben schaffen noch keinen Frieden, aber sie können der Diplomatie das Quantum Nachdruck verleihen, das ihr 22 Monate lang gefehlt hat. Vielleicht ziehen sich die Serben bis Sonntag zurück; dann kann weitergeredet werden. Oder es sprechen die Waffen, und dann muß weiterverhandelt werden. Denn der Sinn der Aktion ist es, den Belagerern zu zeigen, daß sie ihre großserbischen Träume nicht verwirklichen können.

Es steht nur zu befürchten, daß zwei Komitees - hier die NATO, da die UN - diese komplizierte Clausewitzsche Mischung aus Gewalt und Gespräch nicht werden durchführen können. Einer wird die Führung übernehmen müssen, und das kann realistischerweise nur Washington tun - nicht zuletzt weil nur Amerika die Russen von der Sabotage abhalten kann. Noch scheut Clinton die Verstrickung auf dem Balkan wie die Katze das Wasser. Er wird über sich selbst hinauswachsen müssen, denn es gibt keine andere Supermacht, die ihm die Bürde abnehmen wird.